

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Postkonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Harburger Bank o.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkassenkonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 155

Wersprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 7. Juli 1931

56. Jahrgang

Die Engländer in Kiel.

Befriedigung über die gute Aufnahme.

London, 6. Juli. Kiel und seine Schönheiten, die Frische der Kieler Mädchen und die Höflichkeit der deutschen Behörden stehen im Vordergrund aller Berichte der englischen Presse über die Aufnahme der englischen Kreuzer in Kiel. Ausführlich schildern die nach Kiel entsandten Sonderberichterstatter, wie wohl sich der englische Seemann im deutschen Kiel fühlt.

Einstimmig betonen sie, daß man in Deutschland alles tut, um den englischen Kriegsschiffen gegenüber die alte Feindschaft verstummen zu lassen und daß statt dessen neue Freundschaften geschlossen werden.

Der Konflikt Vatikan-Mussolini.

Scharfe Sprache auf beiden Seiten.

Rom, 7. Juli.

Das Rundschreiben des Papstes an die Bischöfe, in dem scharf und entschieden gegen die Verfolgung der Katholischen Aktion Stellung genommen und die Einnischung des Staates in Dinge des seelischen Lebens zurückgewiesen wird, hat bei den Faschisten große Erregung hervorgerufen. In Regierungskreisen beobachtet man nach wie vor eine ausgesprochene Zurückhaltung.

Darüber herrscht in der faschistischen Presse Ueberrassung und Erbitterung; sie erklärt offen, jetzt aus ihrer Reserve herauszutreten und die Enzyklika des Papstes in schärfer Form zurückzuweisen zu wollen.

Auflösung der Reichsführerschule der NSDAP.

München, 7. Juli. Auf dem Gelände der ehemaligen Orbs-Film in Neu-Gründwald wurde die Reichsführerschule der nationalsozialistischen SS bei einer verbotswidrigen Uebung in Uniform von der Gendarmerie festgestellt und aufgelöst.

Neue Methoden in Rußland.

Abkehr von kommunistischen Grundsätzen.

Moskau, 6. Juli.

Auf der Leningrader Konferenz der Wirtschaftler hielt Stalin eine sensationelle Rede, die eine Abkehr von den radikalen kommunistischen Wirtschaftsmethoden bedeutet. Wie gemeldet wird, habe Stalin erklärt, man müsse fortan vieles verbrennen, was man bisher angebetet, und vieles anbeten, was man bisher verbrannt habe.

Unter den neuen Richtlinien stehe als wichtigste die volle Durchführung gestaffelter Löhne für qualifizierte und nicht-qualifizierte, für leichte und schwere Arbeit. Stalin gebe zu, daß man zur Erhöhung der Leistungen von dem menschlichen Streben nach höheren Einnahmen solle. Kenntnis nehmen müsse. Stalin habe dann die Behauptung aufgestellt, daß in Sowjetrußland noch gar kein Kommunismus herrsche, sondern eine Art Zwischenstadium.

Es sei höchste Zeit, daß man die Spezialisten, Ingenieure, Techniker und Gelehrte des Bürgertums von der alten Schule heranziehe. Stalin wandle sich dann gegen die ununterbrochene Arbeitswoche von fünf Tagen. Es sei zu erwägen, ob nicht eine Anzahl Fabriken vorläufig für sechs tägigen Arbeitswoche übergehen sollte. Allen voran stehe die strittigste Forderung nach Rentabilität, nach kaufmännischer Buchführung und Kalkulation in allen Betrieben. Vor allem müßten die Selbstkosten gesenkt werden. Zuletzt verurteilte Stalin die Ueberorganisation und verlangte Bildung kleiner, leicht übersehbarer Wirtschaftsgruppen.

Damit im Zusammenhang mache er auch dem bisherigen System der kollektiven Leistung der Betriebe und Trusts ein Ende und verlangte, daß überall nur ein Direktor mit einigen Stellvertretern kommandiere.

Urwaldkrieg in Südamerika?

Abbruch der Beziehungen Bolivien — Paraguay.

London, 6. Juli.

Einer Meldung aus Buenos Aires zufolge hat Bolivien dem Völkerverbund den Abbruch seiner diplomatischen Beziehungen zu Paraguay mitgeteilt. Es wird angenommen, daß der Grund hierzu in den Streitigkeiten um den Gran Chaco zu suchen ist, wegen dessen bereits im Jahre 1928 ein bewaffneter Zusammenstoß zwischen den beiden Ländern erfolgte. Damals konnte die Angelegenheit vom Völkerverbund und der panamerikanischen Konferenz beigelegt werden.

In dem Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay zeigen sich beide Teile den Vermittlungsversuchen der neutralen Nachbarstaaten gegenüber ziemlich ablehnend. Argentinien, Chile und Brasilien sowie auch Nordamerika haben bei beiden Regierungen ernste Vorstellungen erhoben.

Frankreich will uns mürbe machen!

Die Kreditkündigungen — ein französisches Manöver? — Immer wieder Verschleppung. — Die Zeit drängt!

Berlin, 6. Juli.

Ganz entgegengesetzt den Erwartungen, die augenscheinlich auch am Samstag innerhalb der Reichsbankleitung gehegt wurden, sind die Devisenanforderungen am Montag wieder außerordentlich gewachsen. Man schätzt sie auf über 80 Millionen Reichsmark.

In deutschen Bankkreisen setzt sich immer mehr die Ueberzeugung durch, daß die fortgesetzten Kreditkündigungen und Zurückziehungen nichts mehr mit Vertrauen und Mißtrauen gegenüber Deutschland zu tun haben, sondern daß es sich hier um einen auf direktem oder indirektem Wege ausgeübten Druck aus politischen Motiven handelt, um die finanzielle Lage Deutschlands so zuzuplücken, daß es gezwungen ist, Frankreich alle politischen Zugeständnisse zu machen, die es verlangt.

In diesem Zusammenhange wird an die Vorgänge vom Jahre 1929 erinnert, wo man täglich das Barometer der Pariser Verhandlungen an den Devisenanforderungen in Deutschland ablesen konnte.

Inanspruchnahme des Golddiskontbankkredites.

Nachdem im Anschluß an die Generalratsitzung bei der Reichsbank erklärt worden war, daß eine Beanspruchung des über die deutsche Golddiskontbank bei der Internationalen Acceptance Bank zur Verfügung stehenden Bankkreditkredites bisher nicht erfolgt sei, wird nunmehr bekannt, daß die Reichsbank sich entschlossen hat, diesen Kredit, der eine Höhe von 50 Millionen Dollar hat, zur Erleichterung der Lage in Anspruch zu nehmen.

Englische Warnungsrufe.

Deutschlands Lage ernster als je!

London, 6. Juli.

Zu den Verhandlungen in Paris schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“, es wird wohl schon zu spät sein, bis alle Fragen unter Dach und Fach gebracht sind. Der Kernpunkt des Hoovervorschlages sei die schnelle Hilfe für Deutschland gewesen. Der Plan hätte schon längst in Kraft sein sollen.

Während das wirtschaftliche Rom brenne, spielen die politischen Neros die Eier. Die Lage sei vielleicht noch ernster als in dem Augenblick, als Hindenburg sein Telegramm nach Washington geschickt habe. Die Politiker sollten jetzt nicht über unwichtige Dinge sprechen, sondern sich nur an die harten Tatsachen der Gegenwart halten, denn wenn die Dinge sich so weiter entwickelten, werde es bald keine Reparationen und keinen Youngplan, sondern nur noch ein gigantisches Unglück geben, das die ganze Welt in ihren Grundfesten erschüttern werde.

Auch der Berliner Mitarbeiter der „Times“ sendet ein Notsignal in die Welt hinaus. Die Reichsbank brauche einen Kredit von einer Höhe, der sie wirklich unangreifbar mache. Die psychologische Rückwirkung eines solchen Schrittes würde es unnötig machen, den neuen Kredit wirklich zu gebrauchen. Er würde den Vereinigten Staaten die Möglichkeit geben, die Verhandlungen fortzusetzen, ohne daß sie dauernd von der dringenden Lage in Deutschland beeinflusst würden.

Nicht zu Rüstungszwecken!

Eine beruhigende Erklärung des Reichskanzlers.

Berlin, 6. Juli.

Reichskanzler Brüning hat dem amerikanischen Botschafter Sackett folgende Erklärung abgegeben:

„Im Hinblick auf die in einigen Kreisen aufgetauchten Befürchtungen, die im deutschen Haushalt durch den Erlaß der Reparationszahlungen freiverwendenden Summen könnten für eine Vermehrung der Rüstungen Verwendung finden, stelle ich fest, daß eine Erhöhung der Aufwendungen für Heer und Flotte während des Festerjahres weder beabsichtigt war noch stattfinden wird. Die gesamten Erleichterungen, die der Hooverplan Deutschland bringen wird, werden zur Deckung der zu erwartenden Einnahmeausfälle, zur Konsolidierung der finanziellen Verhältnisse und zur Ordnung der deutschen Wirtschaft reiflos benötigt und verwandt werden.“

Der außenpolitische Mitarbeiter des „Matin“, Sauerwein, hat im Zusammenhang mit diesen Äußerungen Brünings — es handelt sich, wie hervorgehoben werden muß, um eine Note — Mitteilungen gemacht, die auf politische Forderungen Frankreichs

hinauslaufen. Von zuständiger Stelle in Berlin wird hierzu erklärt, daß die Äußerungen Brünings gegenüber dem amerikanischen Botschafter selbstverständlich nicht nur für Amerika, sondern auch für alle übrigen Länder Geltung haben. Aus diesem Grunde sei es völlig unverständlich, wenn die Franzosen eine entsprechende Versicherung auch für sich wünschten. Für Deutschland kämen in Uebereinstimmung mit Washington natürlich keine politischen Forderungen in Frage.

Die Aufnahme in Paris.

Das Geschrei nach „Sicherheit“ verstummt nicht.

Paris, 6. Juli. Ein besonderes Ereignis in den Pariser Verhandlungen ist die Erklärung, die der Reichskanzler der amerikanischen Regierung über die Anwendung der Kredite gegeben hat, und die in der hiesigen Presse mit ganz besonderer Genugtuung aufgenommen worden ist.

Jetzt seien die Befürchtungen ausgeschaltet, die man mit Recht von französischer Seite geltend gemacht habe. Jetzt könne die französische Regierung ohne Hintergedanken und ohne Beunruhigung dem Hooverplan zustimmen.

Dieser Auffassung, der der „Petit Parisien“ Ausdruck gibt, schließt sich das „Journal“ an. Es fügt hinzu, daß die Frage des Anschlusses noch Gegenstand besonderer deutsch-französischer Besprechungen sein werde. (!) Der Panzerkreuzerbau sei jedoch noch viel heikler, da England hieran fast uninteressiert sei. Die englische Absicht gehe vielmehr dahin, Frankreich in seinen Rüstungen aufzuhalten. Dies sei jedoch ganz unmöglich, so lange nicht positive Sicherheitsbedingungen vorlägen. Es seien insbesondere die geheimen Rüstungen, die im heutigen Reichshaushalt einen derartigen Umfang angenommen hätten, daß jetzt schon Kredite für 24 000 Maschinengewehre (!) eröffnet worden seien, während das Reich nach dem Versailler Vertrag nur Anrecht auf 2000 habe.

Die letzten Hindernisse?

Es geht nur noch um die Sachlieferungen.

Paris, 6. Juli.

Frankreichs Verhandlungstaktik wird immer durchsichtiger: Sie läuft auf eine Nervenprobe hinaus und hofft einerseits die Amerikaner durch immer neue Einwände, andererseits die Deutschen durch finanziellen Druck so mürbe zu kriegen, daß ein Kompromiß mehr im Sinne Frankreichs erreicht wird. Während anscheinend Mellon zu Zugeständnissen bereit ist, hält Hoover mit größter Zähigkeit und Entschiedenheit an seinem Plan fest.

Der französische Vorschlag, in der Sachlieferungsfrage wurde von Hoover glatt abgelehnt, so daß neue Besprechungen in Paris notwendig sind.

Im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen geht es also nur noch um die Sachlieferungen. Für ihre Haltung gibt die amerikanische Regierung besonders zwei Punkte an. Sie steht einmal auf dem Standpunkt, daß die Aufnahme, die Frankreich bei den Sachlieferungen gemacht zu haben wünscht, auch auf die übrigen Gläubigerstaaten ausgedehnt werden müßte, so daß die Hilfe, die man Deutschland bringen wolle, in diesem Falle vollkommen ungenügend sei. Ferner stellten die Sachlieferungen mittelbare Zahlungen der Reichsregierung dar.

Die Washingtoner Regierung hat nichts gegen den französischen Standpunkt einzuwenden, die Sachlieferungen im Interesse der französischen Privatwirtschaft aufrecht zu erhalten, vertritt aber die Auffassung, daß die Beträge für diese Sachlieferungen in Höhe von etwa 25 Millionen Dollar Deutschland ebenfalls in Form eines Kredits wieder zur Verfügung gestellt werden müßten.

Was die Frage einer allgemeinen Konferenz der Signatarmächte des Youngplanes anlangt, so rechnet man allgemein damit, daß diese Konferenz bereits in den nächsten Tagen in Paris oder London stattfindet.

Eine Einigungsformel.

Abbruch der Verhandlungen. — Eine Konferenz der Youngplan-Mächte.

Paris, 7. Juli.

Die Havasagentur veröffentlichte Montag spät abends folgende Einigungsformel, durch die die Verhandlungen zum Abbruch gebracht werden sollten:

Die französischen und amerikanischen Unterhändler sind sich darin einig, die generelle Annahme der Vorschläge Hoovers festzustellen, vorbehaltlich einer Einigung über die Modalitäten der Durchführung.

Ministerpräsident Cavalet wird die unverzügliche Einberufung einer Konferenz beantragen, an der die Unterzeichner des Youngplanes einschließlich Deutschlands teilnehmen sollen.

London wird nervös.

Neue Hilfsaktion für Deutschland?

London, 7. Juli.

Die neuerliche Verzögerung in den französisch-amerikanischen Verhandlungen über den Hooverplan hat zu einer ziemlich nervösen Stimmung in London geführt. Das Foreign Office hat mehrfach mit Paris in telefonischer Verbindung gestanden, ohne bis zu den späten Abendstunden des Montag endgültige Nachrichten erhalten zu haben. In-

folgedessen sind auch noch keine Beschlüsse über etwa zu ergreifende Schritte gefaßt worden.

Es verläuft jedoch, daß die Bank von England angesichts der ernsten Lage der deutschen Reichsbank und in Übereinstimmung mit den Federal Reserve Boards in Amerika eine neue Hilfsaktion für Deutschland für dringend notwendig erachte und daß sie in diesem Sinne auf die politischen Stellen eingewirkt hat.

Sie soll angeführt haben, daß irgendwelche Maßnahmen solange unmöglich seien, wie die Verhandlungen andauerten. Diese müßten daher beschleunigt werden, um den Zentralbanken ein sofortiges Handeln zu ermöglichen. Unter diesem Eindruck stehen anscheinend die amtlichen Kreise Londons, und der außenstehende Beobachter kann sich des Eindrucks nicht erwehren.

als ob die englische Politik zu energischem Vorgehen bereit ist.

Es schwirren eine Reihe von Gerüchten in der Luft, so unter anderem auch von einem möglichen Eingreifen Hendersons. Bisher ist aber noch keine Entscheidung gefallen.

Frankreichs „Friedenswille“!

2,3 Milliarden für neue Festungsbauten.

Paris, 5. Juli.

Der Senat behandelte einen Gesetzesvorschlag über die Bewilligung von neuen Krediten für die französische Grenzverteidigung, der mit 217 gegen 24 Stimmen angenommen wurde. Hierauf erging Kriegsminister Maginot das Wort und erinnerte an das Gesamtprogramm für die Organisierung der Grenzverteidigung, die im Jahre 1930 von beiden Häusern angenommen worden sei, und deren Durchführung bis 1933 beendet sein müsse. Dank der Rührigkeit der Pionierformationen werde es jedoch möglich sein, die Arbeiten bereits 1934 zu beenden. Bisher habe man ihm 1,428 Milliarden zur Verfügung gestellt, und er müsse um die restlichen 2,321 Milliarden bitten. Zusammen mit der Grenzverteidigung sei man mit dem Aufbau der Verteidigung gegen Luftangriffe beschäftigt. Maginot schloß seine Ausführungen mit folgenden Worten: Ich bitte Sie, den Gesetzesvorschlag zu verabschieden, der unumgänglich notwendig ist für die Durchführung der einjährigen Dienstzeit.

Wir brauchen unsere Liebe zum Frieden, (!) die in Frankreich das Monopol keiner Partei ist, nicht mehr zu beweisen. Wenn dies aber dennoch nötig wäre, so würde dies durch die Abstimmung geschehen.

Die wahre Absicht.

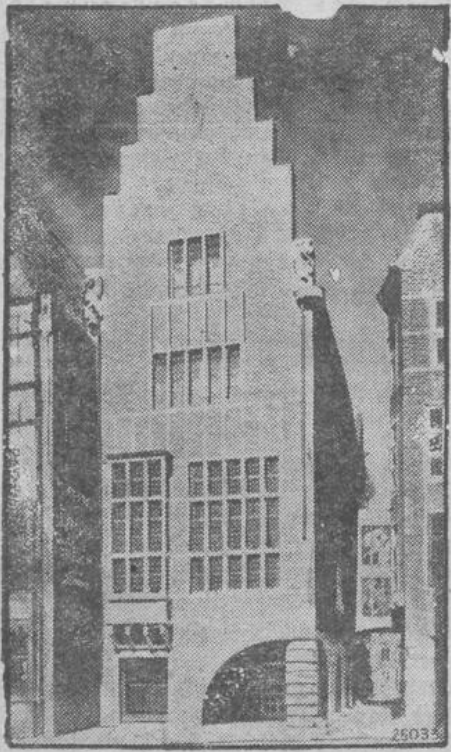
Frankreichs Flottenrüstungen gegen Italien.

Berlin, 5. Juli.

Gegenüber den falschen Behauptungen im französischen Senat werden von deutscher Seite weitere Einzelheiten über die beiderseitigen Flottenrüstungen mitgeteilt. Es heißt darin u. a.:

Frankreich beabsichtigt ein Schiff von 23 000 t Wasser- verdrängung mit 30,5 bis 34 cm-Geschützen zu bauen. Wenn dieses Schiff als „Antwort“ auf das Panzerschiff „Deutsch- land“ bezeichnet wird, so ist darauf hinzuweisen, daß Frankreich bereits im Jahre 1925, also zu einer Zeit, da von dem deutschen Panzerschiff noch keine Rede war, ein Schiff ähnlichen Typs als Ersatz für Linienfahrzeuge vorschlug. Warum will Frankreich trotz seiner erheblichen Überlegenheit über die deutsche Flotte selbst nach Ersatz der veralteten Schiffe die neuen 23 000 t-Schlachtkreuzer bauen?

Aus dem Verhalten Frankreichs während der Washing- toner und der Londoner Verhandlungen geht hervor, daß Frankreich stärker als Seemacht werden will. Die wahren Gründe sind daher in dem Hinweis des Marineberichterstatters auf die italienischen Flottenbauten zu suchen. Italien bezieht einen ähnlichen Typ wie die französischen schweren und mit großen Kalibern versehenen Linienfahrzeuge. Wenn jetzt Frankreich unter dem Vorwand einer Bedrohung durch Deutschland einen Schlachtkreuzer von 23 000 t mit hoher Geschwindigkeit, starker Armierung und erheblicher Panze- rung baut, so ist es mit einem Schlage der italienischen Flotte überlegen.



Das „Robinson“-Haus in Bremen.

Mit letzter Neubau der berühmten Böttcherstraße in Bremen ist das „Robinson-Haus“ zu nennen, das der Erinnerung an Robinson Crusoe und den englischen Dichter Defoe gilt. Nach der englischen Urausgabe des Buches stammte Robinson Crusoe aus Bremen. Am Eingang des Hauses wird auf ge- schnittenen Holztafeln die Lebensgeschichte Robinson Crusoes dargestellt. — Unser Bild zeigt das neue „Robinson- Haus“.

Aus der Heimat

Dienstag den 7. Juli 1931

Nährhaft, gut und billig.

Der Geldwert unserer Nahrungsmittel läßt durchaus nicht immer einen Rückschluß auf ihren inneren Wert zu. Was unsere Nahrungsmittel für uns in Wirklichkeit sind, das lehrt uns die Ernährungswissenschaft. Nicht ein Spar- en im Sinne des Einkaufens zum niedrigsten Preis ist das Gebot der Stunde, sondern Wirtschaftlichkeit. Zum A. B. C. der Hausfrau sollte u. a. Folgendes gehören:

Jedes Land stützt sich bei der Versorgung der Bevölke- rung mit Lebensmitteln zunächst auf seine eigenen Erzeug- nisse. Für Deutschland kommt als Ernährung der gesam- ten Bevölkerung eine gemischte, vorwiegend pflanzliche Le- bensmittel, aber auch solche tierischen Ursprungs berück- sichtigende Ernährung in Frage. Die Hausfrau wird zweck- mäßig diejenigen Lebensmittel bevorzugen, die in den be- treffenden Jahreszeiten besonders reichlich auf den Markt kommen und deshalb verhältnismäßig wohlfeil sind. In genügender Menge verfügbare deutsche Erzeugnisse sind Roggen, Kartoffeln, Zucker, daneben Ge- müse und Obst. Brot ist das Rückgrat unserer Ernäh- rung. Roggenbrot ist billiger als Kleingebäck aus Weizen. Mit Brot führen wir uns Kohlehydrate (Stärke- mehl, Zucker) als Energiespender und Eiweißstoffe zu. Des- halb mehr Roggenbrot und weniger Weizengebäck! Die Kartoffel hat eine steigende Wertschätzung gefunden. Im wesentlichen zwar nur ein Spender von Kohlehydraten, ist die Kartoffel auch ein Lieferant von Eiweiß und von Vi- taminen. Auch der Zucker steht uns zu niedrigem Preise zur Verfügung. Die Milch enthält hochwertige Eiweiß- stoffe, Vitamin enthaltendes Fett und Mineralsalze. Weis- liches gilt für Käse. Das Ei ist ein ausgezeichnetes Mittel. Mahlzeiten schmackhaft und die Ernährung mit vollwertig zu machen. Auch Fisch, insbesondere Seefisch, ist ein Le- bensmittel von hohem inneren Wert. Frische Gemüse und Salate sollten weitgehend berücksichtigt werden.

Bei einer nach vorstehenden Grundätzen zusammenge- stellten Kost enthält die Nahrung ausreichende Mengen von Nährstoffen. Des ausländischen Obstes in den Men- gen, wie es genossen wird, bedarf es keineswegs. So baut sich also die Wirtschaftlichkeit in der Ernährung ganz we- sentlich auf der Erkenntnis des inneren Wertes dessen auf, was wir täglich essen und trinken. Jeder kann dazu beitra- gen, daß seine Ernährung sich nicht nur sachgemäß gestaltet, sondern mehr und mehr wirtschaftlich wird und dabei — soweit wie irgend möglich — bodenständig bleibt, zum all- gemeinen Nutzen, aber auch ganz besonders zu seinem eige- nen wirtschaftlichen Vorteil.

Gefahren der Erntezeit.

Das Einbringen der Ernte steht bevor, bald füllen sich die Scheunen und Böden mit Wintervorräten. Zu der Sicherung des Erntesiegens, um die jedermann eifrig bemüht ist, gehört auch die Vorbeugung vor Brandgefahren. Noch ist es Zeit, diesen Gefahren zu begegnen, solange die Gebäude ganz oder teilweise leer stehen.

Die von der Feuerchau oder bei sonstigen Gelegenheiten festgestellten Mängel an Feuerungsanlagen, Schornsteinen oder Räucherlammern sind sofort, jedenfalls vor dem Ein- bringen der Ernte zu beseitigen. Insbesondere ist darauf zu achten, daß die Türen oder Schieber der Schornsteinrei- nigungsöffnungen rauchdicht und feuerfest schließen, der äußere Verputz der Schornsteinwangen weder Lücken noch Risse zeigt und der Zugang zu den Reinigungsöffnungen in an- gemessener Breite von den Ernterzeugnissen frei gehalten wird. Fehlt der in der Baupolizeiverordnung vorgeschriebene Latenverschlag, dann müssen die Reinigungsöffnungen mit doppeltem Verschluß versehen sein.

Die elektrischen Startstromanlagen müssen in allen Teilen den Sicherheitsvorschriften entsprechen; haben sich Störungen gezeigt, sind insbesondere Sicherungen durchgeschlagen, so lasse man unverzüglich einen Fachmann kommen und durch ihn die Störungen beseitigen. Jedes Glieden oder Überbrücken von Sicherungen eines elektrischen Startstromkreises ist als überaus gefährlich streng verboten und steht unter Strafe. In gleicher Weise sind Blitzschutzanlagen in Ordnung zu halten.

Neben Vermeidung sachlicher Brandgefahren ist persön- liche Vorsicht dringend geboten. Scheunen, Ställe und Böden dürfen nicht mit offenem Licht betreten werden, das Rauchen ist in diesen Räumen ebenso wenig gestattet, wie die Be- nutzung von Streichhölzern und offenem Feuer. Man belebre Angehörige und Angestellte und habe ein wachames Auge

Neue Zusammensätze in München.

Zum Standkonzert im Hofgarten in München waren zahlreiche Nationalsozialisten erschienen, die als Erkennungszeichen in auffälliger Weise den „Wölfischen Beob- achter“ zur Schau trugen. Als Kriminalbeamte hiergegen einschreiten wollten, röteten sich die Nationalsozialisten zu- sammen und gingen gegen die Beamten tödlich vor. Dabei wurde nach der Mitteilung des Polizeiberichtes ein Beam- ter niedergeschlagen. Fünf Nationalsozialisten wurden dem Schnellrichter übergeben. Nach 16 Uhr kam es in der Nähe des Karolinerplatzes zu einer Schlägerei zwischen National- sozialisten und politischen Gegnern, wobei abnormale Ueber- fallkommandos ausbrachen mußten.

Die Belohnung für Kürtens Ergreifung.

Berlin, 6. Juli. Auf die Ergreifung des Massenmör- ders Kürten waren insgesamt rund 15 000 Mark Belohnun- gen ausgesetzt worden. Nach dem jetzt vom preußischen In- nenministerium aufgestellten Verteilungsplan erhalten von dieser Summe: die Witwe Kürtens 6000 Mark, Fräulein Schulte 1500 Mark, eine andere Frau 1200 Mark, in den Rest teilen sich 13 weitere Personen mit Summen von 200 bis 1000 Mark.

Newport. Bei den amerikanischen Unabhängigkeits- feiern kamen nahezu 200 Personen ums Leben. Viele ver- unglückten beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern.

Buenos Aires. Nach Meldungen aus Peru hat sich ein Bataillon Infanterie geweigert, eine Abteilung meut- ernder Soldaten anzugreifen. Die Offiziere des Bataillons wurden darauf verhaftet.

vor allem auf Kinder, die durch Spielen mit Streichhölzern gerade in letzter Zeit verschiedene große Brände verursacht haben. Man bedenke, daß jeder Brand unser Volksvermögen vermindert und die Wirtschaftskraft unseres Volkes schwächt, gleichviel, ob der Geschädigte Versicherungsschutz genießt oder nicht. Von den Landwirten wird es aber doppelt schwer empfunden, wenn die Ernte durch Feuer vernichtet wird. Sie müssen deshalb mit Sorgfalt darauf bedacht sein, daß in Haus und Hof alles geschieht, was die Feuerficherheit er- höhen kann.

Beim Beeren sammeln Achtung vor Giftpflanzen!

In unseren beerenreichen heimischen Wäldern ist das Beeren sammeln im Sommer eine Lieblingsbeschäftigung von Groß und Klein. Jedoch gibt es auch beim Beeren- sammeln besonders für Kinder mancherlei Gefahren. Nicht nur, daß eine Reihe von Pflanzen und Sträuchern, deren Früchte die Kleinen zum Genuß verleiten, infolge ihrer Un- genießbarkeit aber gesundheitsschädlich sind, häufig Un- annehmlichkeiten hervorrufen. Man findet jetzt auch im Walde die Früchte verschiedener Giftpflanzen, die eben- so giftig wie schön gefärbt sind. Vor allem gilt das für Früchte der Nachtschattengewächse. An lichten Plätzen im Walde reift jetzt die Tollkirsche mit ihren wie saftige tief-schwarze Früchten aussehenden Früchten. Bekanntlich gehört die Toll- kirsche, die Kinder so oft zum Genuß verleitet, zu den ge- fährlichsten Giftpflanzen. Sie ruft nach dem Genuß die be- kannten Vergiftungserscheinungen: Uebelwerden, Ohn- macht, Schwäche, hervor, die zum Tode führen können. Auch der schwarze Nachtschatten mit seinen heidelbeerartigen Früchten ist sehr gefährlich. Er gedeiht an Schutthäufen und auf Aedern. Neben ihm wächst das Bilsenkraut, das mit seiner Kapselfrucht an den Mohn erinnert. Aber die Körner der Bilsenkrautfrucht enthalten das stärkste Gift, das beim Genuß auch kleiner Mengen den Tod zur Folge hat. Zwischen Himbeeren und Brombeeren im Gebüsch ge- deiht der bittere Nachtschatten mit seinen länglichen Beeren. Im Walde selbst ist noch die Einbeere zu nennen, deren blauschwarze Frucht zwischen den roten Blättern liegt und ganz verlockend aussieht. Auch die roten Früchte des Seidelbast sind giftig und der Seidelbast, der auf Schutthäufen gedeiht, trägt eine Kapselfrucht, die giftige Samen- körner enthält. Die Giftpflanzen erkennt man an scharfen Geruch, den man besonders beim Zerreiben der Blätter be- merkt. Den Kindern sollte immer wieder eingeschärft wer- den, keine Beeren zu sammeln und zu essen, die sie nicht kennen. „Sei auch die Beere noch so schön, kennst du sie nicht so laß sie stehn.“ Auch sollte nach dem Beeren genuss das Wassertrinken vermieden werden.

Wetterausichten für Mittwoch: Fortdauer der ziemlich unbeständigen Witterung, unter weiteren Schauern fort- schreitende Abkühlung.

Laasphe:

* „Europa-Expres“ stand auf einem Omnibus, der gestern mittag hier Station machte. 12 Mitglieder eines Düsseldorf- Regelflubs hatten in dem Fahrzeug mit dem hoch klingenden Namen einen Ausflug unternommen.

* Die Fliegenplage war durch die heiße Witterung der letzten Zeit sehr schlimm geworden. Das Vieh, namentlich auf der Weide, hatte durch die Bremsen manches auszuhalten. Aber auch dem Menschen setzten die Plagegeister nicht wenig zu. Auf ganze Schwärme, ähnlich wie Bienenschwärme, konnte man im Walde stoßen. So gerieten Ausflügler am Sonntag im Wabach in einen riesenhaften Fliegenzwarm, dessen sie sich nur mit großer Mühe erwehren konnten und wobei sie unzählige Stiche davontrugen. Durch das heiße fühlere, nasse Wetter werden auch die überhand genommenen Fliegen wieder auf ein erträgliches Maß reduziert werden.

* Feudingen. Auf dem Gauwettturnen in Weidenau errangen vom hiesigen Turnverein folgende Turner Preise: Ernst Horschler mit 206 Punkten den 9., August Horschler mit 184 Punkten den 22., Friedrich Hesselbach mit 177 den 29. und August Hoffmann mit 174 Punkten den 32. Allen Sie- gern ein fröhliches „Gut Heil“!

* Rüdershausen. Für die Arbeiten am Schulhaus- neubau Rüdershausen-Weide wurden gestern folgende Angebote abgegeben: 1. Maurerarbeiten einschl. Platten- belag: 15 396,12 Mk., 15 819,71 Mk., 19 815,30 Mk., 20 354,32 Mk., 20 362,52 Mk. Mindestfordernder war Bender-Erdbe- brück. 2. Zimmerarbeiten: 1655,65 Mk. und 1830,04 Mk. Mindestfordernder war Böckel-Erdbebrück. 3. Dachdecker- arbeiten: 1720,45 Mk., 1796,40 Mk., 1798,95 Mk., 1874,54 Mk. Mindestfordernder war Fritz Simon-Erdbebrück. — 4. Klempnerarbeiten: 354,95 Mk., 356,66 Mk. und 360,61 Mk. Mindestfordernder war Klein-Feudingen. — 5. Stimm- und Schalarbeiten: 962,76 Mk., 973,16 Mk., 1090,95 Mk. und 1152,31 Mk. Mindestfordernder war Hadler-Feudingen. — Auch diesmal sind die zum Teil recht erheblichen Schwankun- gen ein Beweis für die großen Anstrengungen, die heute ge- macht werden müssen, um Arbeiten zu kaum nennenswertem Verdienst hereinzubekommen. Ein ausgesprochener Kampf um die Existenz.

Erndtebrück:

Schlägerei. Am Sonntagabend kam es in einer hiesigen Wirtschaft zwischen einer Anzahl junger Leute zu einem Wortwechsel, der aber schnell derartige Formen annahm, daß in letzter Instanz die Biergläser entscheidend. Es gab einige lädierte Schädel, über die man sich voraussichtlich vor Ge- richt nochmal eingehend unterhalten wird.

* Womelsdorf. Der Turner Ernst Lange von hier er- rang in Weidenau auf dem Gauwettturnen den 23. Preis im Bockstampt mit 183½ Punkten. Im Siebentampt der Turnerinnen: 1. Gruppe: Anna Lange 9. Preis mit 110 Punkten, Helene Lange 14. mit 101½, Luise Kaiser 15. mit 100, Minchen Claudi 19. Preis mit 94½ Punkten. — 2. Gruppe: Hedwig Claudi 28. Preis mit 100 Punkten.

* Der Männergesangsverein Alue beabsichtigt an den beiden Pfingsttagen des kommenden Jahres anlässlich seines 55jährigen Bestehens einen Gesangswettbewerb zu ver- anstalten. Dem Verein stehen auf diesem Gebiete reiche Er- fahrungen zur Seite, und wird daher eine einwandfreie Ab- wicklung der Veranstaltung gewährleistet. Auch bei der Aus- wahl der Preisrichter wird der Verein peinlichste Sorgfalt walten lassen. Alles Nähere wird den Vereinen in nächster Zeit durch Rundschreiben mitgeteilt.

reichhölzern
beurteilt
schwach
genießt ober
schwer
t wird. Sie
ein, daß in
Sicherheit er-

Früchten!

ern ist das
schäftigung
im Beeren-
hren. Nicht
hern, deren
e ihrer Un-
ufig Un-
st auch im
die ebenso
für Früchte
im Walde
tiefenwarz
rt die Toll-
zu den ge-
uß die be-
hen, Ohn-
n können.
beartigen
chthausen
kraut, das
t. Aber die
irktste Gift,
zur Folge
Gebüsch ge-
inglich roten
zu nennen,
lättern ficht
Früchte des
auf Schut-
Samen-
um scharfen
Blätter be-
schärft wer-
te sie nicht
du sie nicht
genüß das

der ziemlich
auern fort-

der gestern
Düffeldorfer
chlingenden

erung der
mentlich auf
auszusteigen.
nicht wenig
entschwärme,
efflüger am
genischwarm,
sonnten und
das jehige
genommenen
ert werden.

h Weidenau
ener Preise:
Dorchler mit
177 den 29.
Allen Sie-

ulhaus-
folgende
hl. Platten-
20 354,32
der-Gründe-
330,04 Mt.
Dachdecker-
Mt., 1874,54
brück. — 4.
360,61 Mt.
Definns-
5 Mt. und
adungen. —
Schwankun-
he heute ge-
nemwertem
Kampf um

mer hiesigen
zu einem
annah, daß
gab einige
ch vor Ge-

on hier er-
3. Preis im
kampf der
is mit 110
15. mit
Punkten. —
nften.

igt an den
stlich seines
it zu ver-
reiche Er-
ndfreie Ab-
ei der Aus-
te Sorgfalt
in nächster

**** Wingershausen.** Von hier errangen die Turner Erich Vorn und Robert Spies auf dem Gauwettkampfen in Weidenau den Siebentanz. Ersterer erhielt den 19. Preis mit 188 1/2 Punkten und letzterer den 33. mit 173 1/2. — Ferner im Siebentanz die Turnerin Elise Reber den 10. Preis mit 118 Pkt., Ida Nebel 12. Pr. mit 116 Pkt.

**** Alfels.** Auf dem Gauwettkampfen in Weidenau errang die Turnerin Emmi Hartmann vom Turnverein Alfels den 28. Preis mit 100 Punkten. Gut Heil!

**** Kleingadenbach.** Der Gesangwettkampf, den der hiesige Männergesangsverein am 4., 5. und 6. Juli veranstaltete und an dem 14 Vereine mit über 600 Sängern teilnahmen, ist aufs beste verlaufen. Aus nah und fern hatten Brudervereine der Einladung Folge geleistet, sodaß unser sonst so stilles und abseits vom Verkehr gelegenes Dörflein an den drei Tagen ein Bild regen Lebens und Treibens bot, und das Fest einen schönen und gemüthlichen Verlauf nahm. Den Auftakt zu dem Wettkampf bildete eine Gedächtnisfeier am Samstagabend unter der Dorflinde. Anschließend bewegte sich ein Fackelzug durch die Straßen unseres Dorfes. In einer Ansprache verherrlichte der Vorsitzende des Vereins Heinrich Reich I. den Männergesang und gedachte zum Schluß der Opfer des Weltkrieges, die vordem als Mitglieder in den Reihen des Vereins mitgewirkt hatten. Am Sonntag morgen von 7 Uhr ab fand die Begrüßung der angekommenen auswärtigen Vereine statt. Um 8 Uhr begann das Wettgesingen. Wer diesem gelauscht, wird unsere Liebe und Verehrung für das deutsche Lied verstehen können. Es wurde ganz Vortreffliches geleistet und ein Sieg in den einzelnen Klassen nicht leicht gemacht. Erst gegen Mittag war das Wettgesingen mit folgendem Ergebnis beendet:

Name des Vereins	Klassen- Pkt.	Preis- Pkt.	Ehren- Pkt.	Preis- Pkt.	Haupt- Pkt.	Preis- Pkt.	Dirig- preis- Pkt.
1. Klasse.							
M. G. B. Wallau-Lahn	83	1	79	2	81	—	—
" Holzhausen-Eber	84 1/2	1	78 1/2	3	81	—	—
" Treue Eichen	86	1	81 1/2	1	81 1/2	1	249
2. Klasse.							
M. G. B. Mozart-Allenbach	79	1	81	1	81 1/2	1	241 1/2
" Engelbach	74 1/2	1	81	1	77	—	—
Gelangs-Abteilung des	79 1/2	1	79 1/2	3	81	2	240
B. J. L. Viedentopf	76 1/2	1	80 1/2	2	77	—	—
M. G. B. Viedentopf	74	1	78 1/2	4	80 1/2	—	—
" Viedentopf	74	1	78 1/2	4	80 1/2	—	—
3. Klasse.							
M. G. B. "Großjahn"	73	1	76	3	77 1/2	—	—
" Weidenbach	76	1	80 1/2	1	81	2	237 1/2
" Einigkeit	78	1	74 1/2	4	81 1/2	1	—
" Oberdielen	72	1	74 1/2	4	73 1/2	—	—
" "Großjahn" Hof	70	2	76	3	76 1/2	—	—
" Großenhausen	75 1/2	1	80	2	77	—	—
" Lieberfr. Gönern	75 1/2	1	80	2	77	—	—

Viele Freunde des edlen Gesanges hatten sich im Laufe des Tages eingefunden, die mit Begeisterung den stimmungsvollen Vorträgen lauschten. Gegen 13 1/2 Uhr vereinigten sich die Sänger zum Festzug. Der erste nahm seinen Weg zum Festplatz. Dasselbst angekommen hielt der 1. Vorsitzende des Vereins Heinrich Reich I. seine Begrüßungsansprache. Bürgermeister Stüdtgen-Viedentopf sprach als Vertreter des Deutschen Sängerbundes des Gaues Hinterland. Ueber die Geschichte des Vereins berichtete Dirigent Lehrer Veltje, Kleingadenbach. Im Laufe des Nachmittags wechselten Vorträge der bewährten Bläserkapelle mit Liedervorträgen der einzelnen Vereine. Um 6 Uhr fand die Preisverteilung statt. Es folgte ein gemüthlicher Abend, der die Sänger lange in Fröhlichkeit einte. In vorgerückter Stunde verließ man den Festplatz in der Hoffnung, daß der Montag in würdiger Weise sich dem Verlaufe des Sonntags anreihen werde. Am Montag fand im Anschluß an ein Konzert der Bläserkapelle noch ein Marsch durch den Ort statt. So ist die Feier zur Zufriedenheit aller verlaufen. Unsere kleine Gemeinde und mit ihr der Männergesangsverein kann auf den Verlauf des Festes stolz sein.

— Viedentopf. Verkehrsunfall. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich auf der Straße Viedentopf-Battenberg ein Verkehrsunfall, bei dem der Vertreter L. aus Battenberg schwer verletzt wurde. Soweit sich bis jetzt feststellen ließ, hat sich der Unfall folgendermaßen zugetragen: L. hielt sich mit unbeleuchtetem Motorrad hinter einem beleuchteten fahrenden. Der mit seinem beleuchteten Kraftwagen entgegenkommende Gärtnermeister B. aus Buchenau wich dem beleuchteten Motorrad aus und fuhr wieder vom Rand der Straße nach der Mitte zu. In diesem Augenblick fuhr L. mit seinem unbeleuchteten Motorrad auf das Auto des B. auf. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt und L. mußte, nachdem ihm in Battenberg ein Notverband angelegt war, mit schweren Verletzungen der Marburger Klinik zugeführt werden. Der Zusammenstoß hätte noch größere Folgen nach sich ziehen können, wenn B. nicht in letzter Sekunde seinen Kraftwagen zur Seite steuerte. Es muß immer wieder an alle — aber allem auch an Radfahrer und Fußgänger — die Warnung gerichtet werden, nicht unbeleuchtet zu fahren und dadurch Menschenleben zu gefährden.

— Viedentopf. Fern-Kraftverkehr. Zum ersten Mal trafen am Sonntag gegen 2 Uhr die Ausflugs-Kraftwagen ein, die die Reichspost während der Monate Juli-August planmäßig auf der Fernstrecke Düffeldorf-Kassel verkehren läßt. Der Musikverein hatte sich in den Dienst der Verkehrsverbesserung gestellt, und veranstaltete von 4—5 Uhr ein wohlgeklungenes Platzkonzert auf dem Marktplatz. Nachdem sich die Gäste gestillt und die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt angesehen hatten, verließen die Kraftwagen gegen 5 Uhr wieder die Stadt.

Aus Nah und Fern.

— Dillenburg. Gasvergiftung. Als ein Bahnbeamter gestern früh aus dem Nachtdienst zurückkehrte, fand er seine Frau tot in einem Lehnstuhl sitzend auf. Das Zimmer war mit starkem Gasgeruch gefüllt. Es liegt ein Unglücksfall vor. Der Gasbehälter war undicht geworden und das ausströmende Gas hat den Tod der Frau, die vermutlich beim Lesen eingeschlummert war, herbeigeführt.

— Kirchheim. Ein schwerer Unglücksfall trug sich Sonntag nachmittag beim Dreischießen des Schützenvereins zu. Der mit dem Anzeigen des Schießergebnisses betraute 17jährige Gärtnerlehrling Garthe wurde von einer Kugel eines Schützen in den Hinterkopf getroffen. Schwer verletzt wurde der junge Mann in die Marburger Klinik überführt. In seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— Frankfurt a. M. Eine „Westfalen-Eiche“ in Frankfurt. Zum Abschluß der Freiheitsfeier vom Stein-Gedächtniswoche wurde am Sonntag im Hothausenpark vom Westfalen-Bund eine „Westfalen-Eiche“ gepflanzt und ein Gedächtnisstein enthüllt. Die Eiche hatte der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, von und zu Steinen, als Symbol der westfälischen Landschaft, die Freiheit vom Stein selbst seine zweite Heimat nannte, für den historischen Boden in Frankfurt gestiftet.

— Göttingen. Todesurteil. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Badermeister Karl Dettmar aus Boden zum Tode. Dettmar hatte sein eigenes uneheliches Kind mit Arsenit vergiftet.

!! Trier. (Todessturz vom Heuboden.) Als in Gerßweiler (Eifel) eine Frau einem Nachbarn beim Heuabladen half, stürzte sie von dem drei Meter hohen Heuboden ab und blieb tot liegen. Der Mann arbeitet auf einem Hüttenwerk in Eifel in Luxemburg.

!! Saarbrücken. (Zwei Todesopfer eines Gewitters.) Das schwere Gewitter, das über Saarbrücken und Umgebung niederging, hat zwei Todesopfer gefordert. In Saarbrücken wurde der 18jährige Lehrling Bernhard Luz, als er mit seinem Freunde vor der Werkstatt seines Meisters stand, vom Blitz tödlich getroffen. In Ottenhausen wurde der 28jährige Karl Klein aus Ottenhausen beim Heumaachen vom Gewitter überrascht und auf dem Heimweg von einem Blitzschlag tödlich verfehlt.

„Graf Zeppelin“ in Oberschlesien. Die Landungsfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ gestaltete sich zu einem unvergesslichen Erlebnis für Hunderttausende von Deutschen diesseits und jenseits der Grenze. Von den frühen Morgenstunden an hatten Autofolken und Eisenbahn Zehntausende von Deutschen aus Ostoberschlesien, dem tschechoslowakischen Schlesien, aus Mähren, Böhmen und dem holländischen Landen nach Gleiwiß gebracht.

Personenzug überfährt Auto. An der Ebersdorfer Landstraße wurde der Kraftwagen eines Schmiedemeisters aus Gleiwiß von dem Personenzug Bremerhaven-Wefermünde erfasst. Die vier Wageninsassen sind schwer verletzt. Die Frau des Schmiedemeisters ist gestorben.

„Drei Vergleute getötet.“ Im Kalibergwerk Oberhebra wurden durch losgelassene Gesteinsmassen vier Vergleute getötet. Drei von ihnen wurden getötet, der vierte konnte schwer verletzt geborgen werden.

„Zwei Tote durch Benzinexplosion.“ In Einetlschlag bei Rappitz (Südböhmen) wurden von einem Lastauto Benzin-fässer abgeladen. Einem der Fässer, das offenbar schadhaft war, entströmte Benzin, und die sich entwickelnden Gase drangen bis zu dem Ofen einer in dem gleichen Hause befindlichen Bäckerei. Es erfolgte eine heftige Explosion. Obwohl die Kleidung des Chauffeurs in Brand geraten war, sprang er auf das Lastauto und feuerte es etwa 30 Meter weiter. Der Chauffeur erlitt schwere Brandwunden, zwei Arbeiter sind gestorben.

„Russe Rutter gefangen.“ Auf dem Amur in der Nähe von Chabarowsk fand ein russischer Rutter. Fünf Personen ertranken, sieben konnten gerettet werden.

„Fernwirkung des Vorkampfes.“ In Rodaway im Staate Oregon erlag ein alter Ladenbesitzer einer Herzlähmung, als er die aufregende Radioschilderung des Schmiedekampfes hörte.

„Mit Personen beim Motorbootunglück ertranken.“ Wie aus Ottawa (Kanada) gemeldet wird, schlug auf dem Ottawa-Fluss ein Motorboot um, wobei acht Personen ertranken.

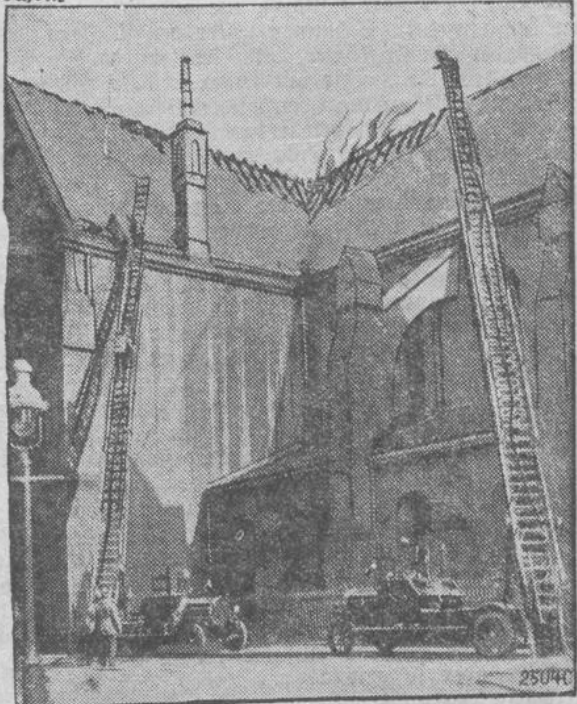
„Sturmflut an der kalifornischen Küste.“ Bei einer Sturmflut an der kalifornischen Küste ertranken 13 Personen.

Flugzeug in Zuschauermenge gestürzt.

Fünf Tote, zehn Schwerverletzte.

Paris, 6. Juli. Ein furchtbares Flugzeugunglück, bei dem fünf Personen den Tod fanden, ereignete sich auf dem Flugtage in Hirson. Eine Maschine, in der mehrere Personen Platz genommen hatten, war anscheinend zu überlastet, um sich zu erheben. Der Führer des Flugzeuges gab plötzlich Vollgas.

Der Apparat drehte sich um die eigene Achse und sauste mit rasender Geschwindigkeit in die Zuschauermenge. Fünf Personen wurden durch den Propeller auf der Stelle getötet, während zehn andere zum Teil lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Der Flugtag wurde sofort abgebrochen.



Großfeuer in der Bremer Stephanikirche.

In der Stephanikirche in Bremen brach ein Feuer aus, das den Turm und den Dachstuhl der Kirche ergriff und großen Schaden anrichtete. — Unser Bild zeigt: Die Feuerwehraktion auf dem brennenden Dachstuhl der Stephanikirche.

Letzte Nachrichten.

Hoover hat seinen Kopf durchgefezt.

Die endgültige Einigung in Paris ist erfolgt.

Washington, 7. Juli. Präsident Hoover hat gestern abend das Zustandekommen einer endgültigen Einigung zwischen Amerika und Frankreich über den Hoover'schen Moratoriumsplan bekanntgegeben. Wie der stellvertretende Staatssekretär Castle vor der Ankündigung des Präsidenten Hoover erklärte, hat die amerikanische Regierung der bisher gefundenen grundsätzlichen Lösung in den Fragen des Hoover-Plans zugestimmt und Frankreich vorgeschlagen, alle technischen Fragen und die Frage der Sachlieferungen einem Ausschuss der Finanzsachverständigen der verschiedenen Mächte zu unterbreiten. Die Lösungen, die diese Sachverständigen finden, sollen im Geiste des Vorschlags des Präsidenten Hoover gehalten sein.

Der Plan tritt sofort in Kraft.

Washington, 6. 7. Präsident Hoover erklärte am späten Abend in einer Vortragsrede, daß nunmehr der Plan sofort in Kraft treten werde und daß Deutschland während der Dauer eines Jahres keine Reparationen zahlen werde.

Die Bedingungen.

Paris, 7. Juli. Aus dem gestern abend veröffentlichten Text der Einigungsgrundlagen geben wir folgende Grundlinien wieder:

Nach dem Meinungsaustausch stellt die französische Regierung fest, daß sie mit der amerikanischen Regierung über die hauptsächlichsten Grundlagen des Hoover'schen Angebotes in den folgenden Teilen einig geht:

1. Die Zahlung der interalliierten Schulden wird vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 ausgesetzt. Deutschland zahlt jedoch die unaufschiebbare Mautität weiter.

2. Die französische Regierung willigt ein, daß die auf diese Weise geleisteten Zahlungen Deutschlands von der Internationalen Zahlungsbank in garantierten Bonds der deutschen Reichsbahn placiert werden.

3. Alle unterbrochenen Zahlungen werden verzinst nach den von der amerikanischen Regierung aufgestellten Bedingungen. Sie werden in 10jährigen Raten amortisiert werden, die mit dem 1. Juli 1933 beginnen.

4. Die gleichen Bedingungen gelten für die von der Reichsbahn auszugebenden Bonds.

Ueber drei Punkte, die die amerikanische Regierung nichts angehen, gibt die französische Regierung folgende Erklärung ab:

a) Eine gemeinsame Aktion der hauptsächlichsten Zentralnotenbanken wird durch Vermittlung der Internationalen Zahlungsbank zugunsten der europäischen Länder unternommen, die besonders durch die Aussetzung der Zahlungen betroffen werden.

b) Eine vorherige Verständigung wird zwischen Frankreich und der Internationalen Zahlungsbank erzielt werden müssen, damit Frankreich den im Falle eines Youngplan-Moratoriums vorgesehenen Garantiefonds nur durch Monatsraten ergänzen, die den Bedürfnissen der Internationalen Zahlungsbank unter Berücksichtigung der tatsächlich von Deutschland transferierten Zahlungen entsprechen.

c) Die Frage der Sachlieferungen und die verschiedenen durch die Anwendung des amerikanischen Vorschlages und das vorliegende Abkommen notwendig werdenden technischen Bestimmungen werden von einem Sachverständigen-Ausschuss geprüft werden, zu dem die interessierten Mächte Delegierte entsenden; die Sachverständigen werden die tatsächlichen Notwendigkeiten mit dem Geist des Hoover'schen Vorschlages in Einklang zu bringen haben. Frankreich behält sich vor, von der deutschen Regierung die unerlässlichen Versicherungen bezüglich der Verwendung der Summen, die im deutschen Budget gespart werden, zu ausschließlich wirtschaftlichen Zwecken zu verlangen.

25. Deutscher Luftfahrttag in Augsburg

Rege Tätigkeit im Flugwesen. — Vertrag mit der Deutschen Turnerschaft. — Modellwettkampfbewerb.

Augsburg, 6. Juli.

Augsburg, die Geburtsstadt des Deutschen Luftfahrtverbandes, hatte sich anlässlich der diesjährigen Jubiläumstagung festlich geschmückt. Sonntag vormittag gegen 9.30 Uhr erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin“ unter dem Jubel der Massen über dem Häusermeer.

Bei dem Begrüßungsabend wurde unter begeisterten Zurufen mit besonderer Wärme der anwesende Mitbegründer und berühmte Pionier der Luftschiffahrt, Major Dr. von Parseval begrüßt.

In der Hauptversammlung erstattete Staatsminister a. D. Dominicus den Jahresbericht, der ein außerordentlich günstiges Bild von der Entwicklung des DLV. bot. Die Mitgliederzahl hat sich mehr als verdreifacht. Zahlreiche neue Arbeitsstätten und Schulen konnten errichtet werden. In den vielen Flugwettkämpfen, in den Auslandsflügen und anderen Veranstaltungen kommt das fräftige Leben der Bewegung zum Ausdruck. Enge Fühlungnahme mit anderen großen deutschen Verbänden, wie dem ADAC, dem Offiziersbund und akademischen Verbänden, wurde aufgenommen. Nach Erlebigung des geschäftlichen Teiles hielt Hauptmann a. D. Börger einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über den Weg des deutschen Luftfahrt.

Als Tagungsort für 1933 ist Darmstadt in Aussicht genommen. Lebhaft begrüßt wurde die Bitte des Vertreters des Saargebietes, die Verbandstagung 1935 in Saarbrücken abzuhalten. Unter den zahlreichen Anträgen, die zur Annahme gelangten, ist die Billigung des Vertragsentwurfes zwischen der Deutschen Turnerschaft und dem DLV. hervorzuheben, nachdem die Deutsche Turnerschaft in enger Zusammenarbeit als neuen Zweig ihres Betriebes den Gleit- und Segelflugsport aufnimmt. In die Vorstandschaft wurde als aktiver Segelflieger Wolf Hirth gewählt. Lebhaften Beifall rief der Beschluß der Vorstandschaft hervor, an Hellmuth Hirth das Goldene Sportfliegerabzeichen zu verleihen.

Treue um Treue

Ostafrikanisches Mosait

von Otto-Hennig Kemppe-Ufambara.

„Ja“, antwortete mir mein Reisebegleiter, „das habe ich selbst erlebt. Wenn es Sie interessiert...“

„Über selbstverständlich!“

Damals, 1914, kam ich sofort mit nach Moshi hinauf. Als über Kopf zog ich von meiner Pflanzung fort und ließ meinem Karani alles unerledigt zurück. Der weitere Verlauf der Sache ist bekannt. Wir wurden hierhin und dorthin verschlagen; meine Chamba habe ich seitdem nur noch einige Male gesehen. Und dann verschlang der Krieg jede Erinnerung an Einzelheiten unseres Chamba-Lebens. Ich wußte nicht mehr, welche Gelder ich ausgezahlt hatte, welche Arbeiter entlohnt waren und welche noch ihre Vorschüsse abarbeiten mußten. Und als ich dann 1919 mit dem anderen hiesigen Deutschen abtransportiert wurde, lag die Heimat hinter uns — für unbekannte Zeit, keiner wußte, ob er sie jemals wieder betreten, wieder als Heimat bekommen würde. Und sechs lange Jahre vergingen, in denen dann unser Deutsch-Ost-Völkerbundsmandat wurde. Die Briten nahmen es unter diesem Deckmantel in Besitz. Und erst 1926 konnte ich endlich wieder hinausfahren. Ich entsinne mich noch dieser wieder ersten Ausfahrt ganz genau. Wir kamen langsam in den schönen, vertrauten Hafen von Tanga und machten an gewohnter Stelle auf der Reede in der Bucht halt, doch etwas entfernter von der Toteninsel. Ich fuhr mit meinem Bekannten an Land. Er hatte mich verabschiedungsweise abgeholt. Und als wir die kleine alte Landungsbrücke betraten — wer stand dort auf dem Pier? Mein alter Jifa, mein Karani von damals.

„Wahna, hier sind die 45 Rupien“, sagte er und drückte mir einen vergilbten Briefumschlag mit Hartgeld in die Hand. Welche Rupien denn? fragte ich verwundert, indem ich herzlich die Hand ergriß, die er mir freudig erregt bot.

„Ja, die von damals, als Du fortzogst gegen die Wangereja. Du hastest mir 200 Rupien gegeben. Davon habe ich die Leute bezahlt und die Rechnungen, die Du mir gabst. Und dies ist nun der Rest.“

Dah ich sie nahm, geschah aus Grundsatz. Dah ich sie mir aufhob, versteht sich. Hier sind sie, der Briefumschlag, die Rupien, die Rechnungen, alles, wie ich sie vor 16 Jahren meinem Karani gegeben hatte und wie er sie mir 1926 an der Landungsbrücke in Tanga wiedergab. Sie staunen? O nein, natürlich, es ist eine Seltenheit, derart treue Neger zu haben; aber ich kenne deren doch eine ganze Reihe. Unsere alten Leute sind noch heute treu, wie es das Gold leider nicht ist.

Er sah aus dem Fenster hinaus und schwieg. Auch ich, — ich kannte selbst eine Anzahl von solchen treuen Negern.

Zu unserer Chamba gehörte vor dem Kriege eine zweite kleinere; man würde sie zuhause „Vorwerk“ nennen, 22 Hektar groß, Obstbaumland. Im Kriege gingen beide in englischen Besitz. Indische Besitz über, und die wirtschaftlichen Verhältnisse ließen nur den Wiederkauf der Hauptchamba zu. Die andere kaufte jetzt ein Freund des Hauses für seinen Sohn, der daraufhin für ein halbes Jahr zu uns kam, um in die Tätigkeit eines Pflanzers eingeführt zu werden.

Die alten Arbeiter kamen dann auch auf unser Geheiß und arbeiteten an der Wiedereinrichtung der kleinen Chamba. Doch als sie hörten, daß sie gar nicht uns, sondern einem anderen gehöre, wollten sie die Arbeit niederlegen.

„Wahna, für Dich arbeiten wir gern, aber wenn ein anderer auf Deiner alten Chamba sitzt, da wollen wir nicht, daß der Dich durch seine Chamba schädigt“, sagten sie und begannen die Arbeit erst wieder, als ihnen versichert worden war, daß diese Chamba uns gar nicht störe und die Einrichtung mit unserem Wunsche und Willen erfolgt sei.

Ein ähnlicher Fall, der aber dadurch schwerwiegend ist, daß der neue Besitzer einer ehemals deutschen Chamba ein Brit war, ereignete sich anderwärts und wurde mir von glaubwürdiger Seite berichtet.

Ein Brit hatte eine ehemals deutsche Pflanzung für einen Spottpreis erworben und wollte sie nach den vier Jahren völligen Ruhe wieder aufbauen.

Aber die ansässigen Neger verweigerten die Arbeit. Sie hätten bei einem Deutschen früher gern gearbeitet, aber bei einem Engländer wollten sie nun heute nicht arbeiten.

Und tatsächlich: Obwohl der Brit höhere Löhne bot, zogen die ansässigen Neger zu einer anderen Chamba und arbeiteten dort bei einem Deutschen, der nicht soviel bezahlen konnte. Und sie nahmen es auch gern in Kauf, daß sie mit Geld, d. h. Zetteln, bezahlt wurden, als es Geldknappheit gab und bares Geld nicht zu bekommen war. Die Geldes eines Deutschen gelten oftmals ja genau so wie gedrucktes Geld.

Das führte aber auch einmal zu Unannehmlichkeiten, und in einer bestimmten Gegend des Innern hat ein Betrüger dies Ansehen der Deutschen schönede untergraben. Der Fall war sehr einfach: Der Ganer schrieb dauernd Schecks aus. Viel zu spät mußten die Neger und Jnder einsehen, daß sie

einem Betrüger zur Beute gefallen waren. Seitdem war es natürlich dort oben zeitweise auch mit dem restlosen Vertrauen zu den Deutschen vorbei. Es ist aber ein Zeichen von Treue, daß sich die Betroffenen durchaus nicht an den Gedanken einer Betrügerei gewöhnen wollten und noch monatelang nach der ersten Nichtentlohnung solche Schecks annahmen.

In Wiesbaden soll es, wie mir berichtet wurde, einen schwarzen Kinopfortner geben. Als der mal gefragt wurde, warum er in Deutschland arbeite, soll er geantwortet haben: „Bieber in Deutschland bei den Deutschen, als zu Hause unter Engländern.“

Buntes Allerlei.

Was mancher nicht weiß.

In der Schweiz muß über jedes Gesetz ein Volksentscheid herbeigeführt werden, wenn acht Kantone oder 30 000 Bürger es verlangen.

Die Sonne ist 389mal so weit von der Erde entfernt als der Mond. (Erde-Mond: 380 000 Kilometer.) Neptun dagegen ist 29mal so weit von der Erde entfernt als die Sonne.

Bei den Ausgrabungen in der Nähe von Zeben wurde eine altägyptische Himmelstafel entdeckt, die auf eine Deckelwölbung gemalt war.

Ludwig XV. war so abergläubisch, daß niemand in seiner Gegenwart etwas vom Tode erzählen durfte. Kaiserin Katharina II. von Rußland trug aus demselben Grunde keine schwarzen Kleider, um nicht an den Tod erinnert zu werden.

Das oberste Organ des russischen Rätestaats ist der Bundesratkongress, der aus 200 Mitgliedern besteht. Da dieser Kongress nur alle zwei Jahre zusammentritt, wird die Staatsgewalt in der Zwischenzeit von einem Bundeshauptvolksausschuß ausgeübt, der aus zwei Kammern, dem Bundesrat und dem Nationalitätenrat besteht. Da dieser Ausschuß ebenfalls nicht dauernd tagt, wird zur Ausübung der obersten Gewalt während der Parlamentsferien ein Vorstand aus den Mitgliedern des Ausschusses gewählt, in dessen Händen die oberste Gewalt in Wirklichkeit ruht.

Die meisten Inder (70 Prozent) sind Brahmanen, insgesamt 217 Millionen. Außerdem gibt es in Indien 60 Millionen Mohammedaner, 12 Millionen Buddhisten, 10 Millionen Naturgötter, 5 Millionen Christen, 3 Millionen Sikhs und eine Million Jains. Dann existieren noch zahlreiche kleinere Sekten.

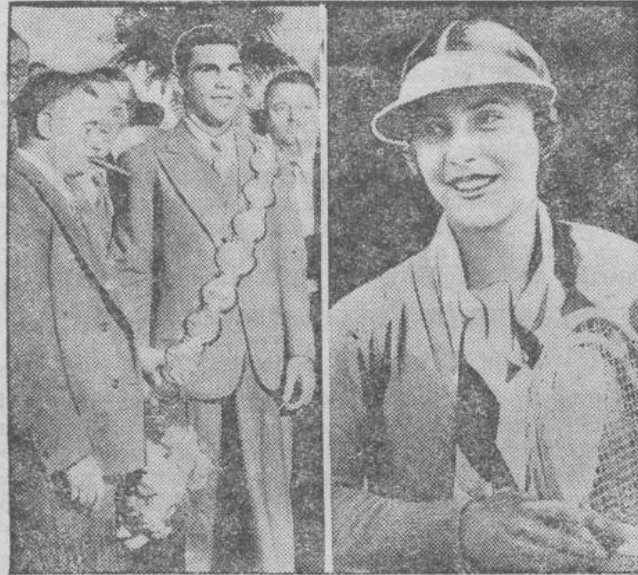
Turnen * Spiel * Sport

Deutscher Schwimmländerkampf gegen Frankreich.

Paris, 6. Juli. Der fünfte Schwimmländerkampf Deutschland-Frankreich, der im fast ausverkauften Schwimmstadion zu Lourvelles stattfand, endete mit einem Siege der Deutschen, die sowohl die viermal 200 Meter-Freistilstaffel als auch das Wasserballspiel mit 4:3 gewannen.

Schmeling gegen Canera am 17. September.

London, 6. Juli. Der Manager des italienischen Boxers Canera teilt mit, daß Schmeling am 17. September gegen Canera, den italienischen Riesenboxer, antreten soll. Diese Mitteilung wurde von dem Manager Schmeling, Joe Jacobs, bestätigt. Der Ort des Treffens steht noch nicht fest.



Zwei deutsche Weltmeister.
Max Schmeling und Eilay Außern.

war, als Opfer der dort üblichen, nie abbrechenden Kämpfe zwischen den einzelnen Stämmen unter den Messern feindlicher Beys der Nachbardörfer. Tepeleni wurde von diesen unterworfen, und Ali mußte mit seiner Mutter flüchten.

Jahrelang führte man in den wilden Bergen ein Räuberleben; dann gelang es, Tepeleni zurück zu erobern und die Blutrache zum glücklichen Ende zu führen, mit anderen Worten, sämtlichen Gegnern der Familie die Gurgel abzuschneiden. Ali war nun wieder Herrscher seines heimatlichen Dorfes, aber dies genügte dem ehrgeizigen jungen Manne nicht. Um ganz sicher zu gehen, ließ er zunächst seinen einzigen Bruder umbringen und die Mutter ins Gefängnis werfen, dann sah er sich nach weiteren Taten um. Sein an die türkische Regierung gerichteter Vorschlag, mit seiner Streitmacht das Banditenunwesen in Albanien auszurotten, wurde von jener dankbar angenommen. Das Unternehmen nahm indessen eine ganz andere Wendung, als man sich in Konstantinopel gedacht hatte. Ali war bereits so gefürchtet, daß die Räuberführer sich ihm freiwillig unterwarfen, beträchtliche Abgaben zahlten und ihm so zu namhaften, leicht verdienten Einnahmen verhalfen.

Für seine Teilnahme am Russenkreige im Jahre 1787 wurde der Bey von Tepeleni vom Großherrn in Konstantinopel zum Pascha von Trikala in Thessalien und Unterstatthalter von Rumelien ernannt; wenige Jahre später folgte der Paschatitel von Janina. In den napoleonischen Kriegen schlug Ali Pascha sich bald auf diese, bald auf jene Seite, wußte dabei aber so geschickt vorzugehen, daß der Sultan ihm stets sein Vertrauen bewahrte. Er ernannte ihn schließlich zum Pascha von ganz Thessalien, als welcher Ali das Gebiet von Epirus bis hinauf nach Montenegro schrankenlos beherrschte. Seine Macht war nun nahezu unbefränkt, er besetzte sie noch mehr durch blutige Unterdrückung der auf dem Balkan schon damals üblichen inneren Kämpfe, wobei er indes gegenüber den Christen schonend vorging. Vielleicht trug

Stat. 18. B. 16.
Statt Karten.
Am Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr entließ
samt nach langem, schwerem, mit großer Ge-
bult ertragenem Leiden unser innigstgeliebtes
Söhnchen, Bruder, Enkel und Neffe
Berthold
im Alter von 10 3/4 Jahren.
Ausgebildet, ausgelitten hast du deinen großen Schmerz,
ausgeblutet und erkalte ist dein zartes Kinderherz.
Hast uns allzufrüh verlassen,
Sorg und Mühe half nichts mehr,
dein Erkalten, dein Erlöschen
schlug uns Wunden, tief und schwer.
In tiefer Trauer:
Familie Paul Busch.
Erndtebrück und Birkelbach, den 6. Juli 31.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 8. Juli 1931,
nachmittags 3 Uhr statt.

Anzeigen
bringen
Erfolg!
Darlehn.
2-3000 Rmk. gegen erste Hypothek
auf wertvolles Anwesen gesucht. Zahle
den Zinsfuß, welchen die Sparkassen
erheben (8 1/2 %). Gefl. Anfragen unter
B. G. an die Geschäftsst. d. Mittg. Ztg.

Gebrauchter Herd, mittl Größe zu kauf. gef. Von
wem, sagt die Geschäftsst. d. B. Z.

Bibliographisches Institut A.G. in Leipzig
In siebenter, neubearbeiteter Auflage
erscheint:
MEYERS LEXIKON
12 Halblederbände
Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige
Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis IX kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.
Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Frankfurter Produktenbörse vom 6. Juli: An der heu-
tigen Produktenbörse notierten bei ruhiger Tendenz: Wei-
zen, inl. 290 bis 295; Roggen, inl. 250; Hafer, inl.
190 bis 195; südd. Weizenmehl 39 bis 39,75; Nieder-
rhein. Mehl 39 bis 39,50; Roggenmehl 32,5 bis 33,5;
Weizenkleie 10,10 bis 10,20; Roggenkleie 11,50.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 6. Juli: Auf dem
heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 1536 Rinder,
darunter: 273 Ochsen, 182 Bullen, 587 Kühe, 454 Fär-
sen, 592 Kälber, 50 Schafe, 5088 Schweine. Bezahlt wur-
den pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen
43 bis 47, 39 bis 42, 32 bis 38; Bullen 37 bis 40,
32 bis 36; Kühe 34 bis 36, 28 bis 33, 20 bis 27; Fär-
sen 43 bis 47, 39 bis 42, 32 bis 38; Kälber 52 bis 57, 45
bis 51, 35 bis 44; Schafe nicht notiert; Schweine 42 bis
46, 44 bis 47, 43 bis 47, 40 bis 43. — Marktwertauf-
sicht: Rinder schleppend, Niederland; Kälber ruhig; Schafe ge-
räumt; Schweine ruhig, ausverkauft.

dies dazu bei, ihm das Mißtrauen des Sultans Mahmud II.
zuzuziehen, der an sich schon die Sonderstellung Alis mit
scheelen Augen ansah.

Die lange gesuchte Gelegenheit, dem mächtigen Manne
in Janina etwas zu fügen, bot sich endlich 1820,
als Ali, um sich an seinem persönlichen Feinde Pascho Bey
zu rächen, in seinem Untertum seinen Gegner in unmittel-
barer Nähe des großherrlichen Palastes ermorden ließ.

Aufs höchste erbost, ordnete der Sultan alsbald einen
Rachezug gegen den übermütigen Herrn von Janina an.
Dieser verteidigte sich, obwohl er inzwischen die Achtig er-
reicht hatte und nach und nach nicht nur von den meisten
seiner Freunde, sondern sogar von den eigenen Söhnen im
Stich gelassen wurde, mehr als zwei Jahre lang erfolgreich
gegen das weit überlegene türkische Heer. Endlich, nach monate-
langer Belagerung seiner Bergfestung Janina, bot er Frieden
an. Persönlich begab er sich zu Kurid Pascha, dem Befehls-
haber der gegnerischen Streitkräfte. Außerst freundlich auf-
genommen, wollte Ali, nachdem ihm sehr günstige Be-
dingungen zugestanden waren, zu den Seinen zurückkehren,
als auf einen Wink Kurids einige seiner Offiziere den Rache-
ahnenden mit ihren Dolchen niedermachten. Ali Pascha, schon
zu Lebzeiten wegen seiner Tapferkeit der „Löwe von Janina“
genannt, fand das Ende, das in gleicher Weise manchem
seiner Feinde bereitet hatte.

Mit dem Tode des Paschas war indessen die Aufgabe
Kurids noch nicht gelöst. Man wußte, daß Ali im Laufe
seines langen Lebens ungeheure Mengen an Gold, Silber,
Edelsteinen und sonstigen Kostbarkeiten jeder Art zusammen-
gehäuft und nach Janina in Sicherheit gebracht hatte. Diese
Schatze galt es noch zu finden. Aber die eifrigste, mehrfach
wieder aufgenommene Suche blieb vergebens. Ob die neuer-
dings entdeckten Papiere den Schatz des „Löwen von Janina“
ans Tageslicht bringen werden? Nur die — vielleicht schon
recht nahe — Zukunft kann es uns sagen.

Der Schatz des „Löwen von Janina“

Neuentdeckte Dokumente weisen den Weg zu geheimnisvollen
Gewölben. — Abenteuerliche Laufbahn eines Emporkömmlings.

Von Günther Erlenbeck.

Im nördlichen Griechenland wurden vor kurzem sehr
alte Dokumente aufgefunden, die allem Anschein nach ge-
eignet sind, ein Geheimnis, das weite Teile des Balkans
seit mehr als einem Jahrhundert beschäftigt, endlich zu
klären. Es handelt sich um die märchenhaften Schätze an
Edelmetall und Juwelen, die Ali Pascha, der grausame,
noch heute jedem Kinde auf dem Balkan dem Namen nach
bekannte „Löwe von Janina“, kurz vor seinem Sturz in dem
wildzerklüfteten Berglande seines Stammsitzes verborgen
haben soll und die man seitdem trotz allen Suchens nicht hat
wieder auffinden können. Auf Grund der erwähnten ver-
gilbten Papiere wurde nun kürzlich zwar noch nicht der
Schatz selbst gefunden, aber doch der unterirdische Zugang
zu geheimnisvollen Gewölben freigelegt, die jenen bergen
dürften. Eine starke Stütze findet diese Hoffnung in der
Auffindung von neun am Eingange liegenden Skeletten, die
auch in den Dokumenten erwähnt werden und von den
Soldaten stammen sollen, die Ali Pascha beim Vergraben
seiner Reichtümer Hilfe leisteten, dann aber von ihm, der
sein Geheimnis auf alle Fälle gewahrt wissen wollte, eigen-
händig umgebracht wurden.

Ali Pascha muß eine ungewöhnlich starke Persönlichkeit
gewesen sein, sonst wäre es nicht zu erklären, daß er noch
heute in dem Maße, wie es der Fall ist, nicht nur in seiner
engeren Heimat Albanien, sondern weit darüber hinaus im
Gebächtnis der Bewohner fortlebt. Er wurde 1741 in dem
albanischen Bergeste Tepeleni als Sohn des Dorfschulzen —
so würden wir ihn nennen, er selbst bezeichnete sich stolz als
„Bey“ — geboren. Der „Bey“ fiel, als Ali 14 Jahre alt